Grand Island
Anzeiger und Herold
Grand Island, Nebraska.

Aus dem „Arizona Kicker."

Ueber das schöne Geschlecht. Vergangenen Samstag fand hier eine Versammlung der „Frauen einwanderungsveranlassungsgesellschaft statt, in welcher Geschäfte von der höchsten Wichtigkeit zur Sprache kamen. Diese Gesellschaft wurde vor etwa zwei Jahren begründet, mit der Absicht, heirathsbare Frauen in dem übervölkerten Osten zur Wallfahrt nach Arizona zu bewegen, behufs Auswahl eines Gatten und gemeinsamer Besiedelung des Landes. Bis jetzt hatten sich, wie der Versammlungsbericht zeigt, nur zwei holde Weiblichkeiten gemeldet. Die Eine war eine abgesägte Virginierin von nahezu einer Tonne Gewicht, mit vierfach gefärbten Schmachtlocken, die Andere so schmal und schlank und hoch, daß man sie für einen verlaufenen Giraffenhals ansah. Keine fand einen Mann, und die Gesellschaft mußte ihnen die Rückreise nach Indiana bezahlen.

Man beschloß für die Zukunft ein anderes System in Anwendung zu bringen. Nächste Woche wird Major Bond, der Präsident der Gesellschaft, eine Reise nach Massachusetts antreten, wo 187,500 Frauen mehr als Männer existiren. Der Major ist ein Geschäftsmann. Er wird von Stadt zu Stadt gehen, überall die Wittwen, alten Jungfern und seufzenden jungen Mädchen um sich versammeln und eine Rede an sie halten. In dieser Rede wird er von dem Klima, dem Boden, dem Sonnenschein und dem Reichthum Alt-Arizonas sprechen. Er wird die landschaftlichen Schönheiten beschreiben, die frohmüthig stimmende Wirkung des Ozons unserer Berge hervorheben, und nach und nach zu dem Mann gelangen, der sich nach einem Weibe sehnt, aber keine Zeit hat, nach dem Osten zu gehen und dort ein halbes Jahr mit Liebesgirren zu vertändeln. Diesen Mann wird er als einen gutgearteten, großherzigen, kurz als einen zum liebenden Ehemann geborenen schildern. Seine Rede wird witzig, pathetisch und voll Interessantem sein. Zum Schlusse wird er jede der Zuhörerinnen, welche geliebt, gehegt und wie ein Engel behandelt zu werden begehrt, auffordern, ein Eisenbahnbillet von ihm anzunehmen und mit dem nächsten Zug nach diesem Theil Arizonas abzudampfen. Einige der Damen werden ja erröthen, sich zieren und behaupten, sie seien zu schüchtern, andere dagegen werden aufstehen, sich melden und dann nach dem Bahnhof gehen.

Der „Kicker" wurde gebeten, in der Angelegenheit seinen Einfluß aufzubieten. „Mit Freuden und sofort!" war unsere Antwort. Dieses Territorium kann 20,000 Frauen mit erster Klasse Ehemännern versorgen. Zwar wird vielleicht keiner das Haar in der Mitte scheiteln oder sich auf's Walzertanzen oder vierspännig Fahren verstehen, aber in Geradheit und Kernigkeit wird ihnen Niemand gleichkommen. Sie brauchen Frauen, um einen heimathlichen Herd zu begründen, und die Damen können nicht schnell und eilig genug kommen. Allerdings muß dabei betont werden, daß unsere Junggesellen keineswegs nach Allem und Jedem dürsten. Giftige Scheusale, chemische Blondinen und verbleichte Strohwittwen können sich hier wochenlang herumdrücken, ohne Etwas zu finden. Die Post von der Eisenbahnstation nach der Stadt kommt täglich zweimal an der „Kicker"-Office vorbei, und wir werden fortan bereit sein, alle holden Immigrantinnen zu bewillkommnen. Kommt alle, alle! Es ist eine Gelegenheit, wie sie vielleicht in Eurem ganzen Leben sich nicht mehr bieten wird. Wir sind auch noch da!

Abergläubische Vorstellungen des russischen Volkes über die Cholera. Die Verheerungen, welche die Cholera und Hungersnoth jüngst im russischen Volke angerichtet haben, haben in seinen Köpfen die abenteuerlichsten Vorstellungen über die Ursachen dieser Uebel hervorgerufen. Das Volk sucht sie bei seinen Feinden, als welche besonders die Aerzte und Thierärzte erscheinen. Diese seine Feinde gelten ihm zugleich als Feinde des Zaren; sie bilden „Geheimbünde," die mit England, Deutschland und anderen Ländern der Ungläubigen in Verbindung stehen und von dort Belohnungen für jeden vergifteten oder lebend begrabenen Menschen empfangen. Ihre Absicht ist dabei die Verminderung der Volkszahl, damit die Ungläubigen nachher im Kriege gegen den Zaren um so leichteres Spiel haben. Auch die Chinesen spielen bei diesen Bemühungen eine Rolle. Dieses sonst so friedliebende Volk ist nach dem Volksglauben bestimmt, vor Beginn des Weltunterganges, der unmittelbar darauf folgen wird, die ganze Erde zu überschwemmen und zu besiegen. So erscheinen überhaupt dem Volke die Leiden der Cholera und Hungersnoth als Vorboten des bevorstehenden Weltunterganges. Mit dem Hinweis auf diese fast märchenhaft klingenden Dinge hat, wie der „Globus" schreibt, kürzlich ein russischer Gelehrter, M. A. Dikarew, eine große Anzahl Fragebogen zur genaueren Feststellung dieser Vorstellungskreise in die einzelnen Gegenden des Reiches versandt. Auf die Antworten, ihre Verarbeitung und deren Veröffentlichung darf man gespannt sein.

Die Cigarre in der Diplomatie.

Die einleitenden Friedensunterhandlungen in dem deutsch-französischen Kriege begannen am 24. Januar 1871 und fanden vier Tage später mit der Gewährung eines Waffenstillstandes ihren Abschluß. Von französischer Seite aus führte dieselben Jules Favre, welcher von dem Ordonnanzoffizier des Gouverneurs von Paris, dem Kapitän Grafen d'Herisson begleitet war. Dieser Letztere gibt eine interessante Schilderung des ersten Verhandlungstages, welcher wir folgende Episode entnehmen:

„Bismarck gleicht den anderen Staatsmännern unserer Tage nicht im Geringsten. Er ist eine heiter angelegte Natur. Zuweilen gibt er, während die schwierigsten Fragen erörtert werden, einen Witz zum Besten, hinter welchem man allerdings die gewaltige Tatze des Löwen spürt. Wir saßen in seinem Zimmer um einen runden Tisch, auf welchem in einem weißen Präsentirteller drei Cigarren lagen, von denen er eine Jules Favre anbot, der dieselbe als Nichtraucher dankend ablehnte. ‚Sie thun nicht recht daran,' bemerkte der Diplomat in Kürassieruniform, ‚wenn man eine Unterredung beginnt, welche zu heftigen Auseinandersetzungen führen kann, ist es doch besser, beim Zwiegespräch zu rauchen. Raucht man,' fährt er fort, sich eine Havanna anzündend, ‚so paralisirt die Cigarre, welche man hin und her dreht und die man nicht fallen lassen will, einigermaßen die körperliche Erregung und stimmt uns milder, ohne unsere geistigen Fähigkeiten zu mindern. Die Cigarre zerstreut. Der blaue, in Ringeln aufsteigende Rauch, dem unser Auge unwillkürlich folgt, ergötzt uns, macht uns versöhnlich. Man fühlt sich behaglich. Das Auge ist beschäftigt, die Hand hat zu thun, die Nase athmet Wohlgerüche ein. Da macht man sich eher gegenseitig Konzessionen, und diese zu bewilligen, das ist ja eins der Hauptgeschäfte für uns Diplomaten. Sie haben als Nichtraucher über mich, der ich Raucher bin, einen Vortheil—Sie sind geistig regsamer—aber mir gegenüber auch einen Nachtheil; denn Sie lassen sich eher hinreißen, sind leidenschaftlicher.' Dann schob er mir den Cigarrenteller hin mit den Worten: ‚Der Kapitän raucht ganz gewiß. Das weiß ich.'" D'Herisson ist auch ein Freund guter Cigarren, aber er nimmt doch keine, denn er will ganz Ohr sein, sich durch nichts zerstreuen lassen. „Außerdem," sagt er, „fühlte ich mich zu untergeordnet, als daß ich mir erlaubt hätte, mich, indem ich rauchte, gewissermaßen auf gleichen Fuß mit den beiden Herren zu setzen.

„Die Unterredung begann dann wieder in aller Ruhe. Mit einer erstaunlichen Offenheit und einer bewundernswerthen Logik setzte der Kanzler seine Forderungen auseinander, schlicht und einfach. Er ging stets gerade auf das Ziel los und unterbrach häufig Jules Favre, der, gewohnt an Advokaten- und alte Diplomatenkniffe, diese vollkommene Redlichkeit und die großartige Weise nicht begriff, welche so sehr von der Praxis früherer Zeiten abstach. Der Kanzler sprach das Französische mit einer Geläufigkeit, die ich nur bei den Russen gefunden habe, welchen infolge der Schwierigkeiten, die ihnen die eigene Sprache bereitet, das Erlernen fremder ein Kinderspiel ist. Bismarck drückte sich nicht nur elegant, sondern auch prägnant aus, indem er ohne Schwierigkeit das richtige Wort fand, welches einen ganzen Gedanken wiedergibt, eine ganze Situation zeichnet. Während ich aus dem Ministerportefeuille je nach Wunsch Aktenstücke hervorzog oder mit Schreiben beschäftigt war, machte ich mir dieses Beispiel von Redner- und Unterhaltungsgabe zu nutze. Als die Unterredung auf Garibaldi kam, den Favre in den Waffenstillstand mit eingeschlossen haben wollte, gerieth der Kanzler in den heftigsten Zorn. Da erlaubte ich mir," erzählt d'Herisson weiter, „eine große Kühnheit, die jedoch, wie ich dachte, angesichts des Charakters und der hohen Bildung des Reichskanzlers von Erfolg sein könnte, und so war es in der That. Ich nahm den Cigarrenteller und reichte ihm denselben, indem ich mich lächelnd verbeugte und die Stellung eines ehrerbietigen und bittstehenden Mannes annahm. Er sah mich einige Augenblicke an und schien mich nicht zu begreifen. Dann erlosch plötzlich der Zornesfunke in seinem Blick und er sagte: ‚Kapitän, es ist unnütz, sich zu ereifern, das führt zu nichts—im Gegentheil.' Hierauf nahm die Unterhandlung einen ruhigen Weitergang, und Garibaldi sowohl wie seine Armee wurden in den Waffenstillstand mit eingeschlossen."

Als hoffnungsvolle Früchtchen entpuppten sich die beiden 16- beziehungsweise 17jährigen Gerberlehrlinge Enzinger und Weinko in Wien. Waren ihre Arbeitsstunden vorüber, so legten sie elegante Toilette an, trugen goldene Uhren, goldene Ketten, goldene Ringe, machten in den Nachtkafes große Zechen und hatten immer volle Börsen. Kürzlich stellte sich nun heraus, daß sie bei Tage ihren Chefs heimlich ganze Ballen Felle und Leder wegschleppten und verkauften. Auf frischer That ertappt, legten sie ein Geständniß ab; sie wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

Der größte Aluminiumfabrikant der Gegenwart ist die „Aluminium-Kompagnie" in Neuhausen, Schweiz. Die „Pittsburg Aluminium Company," Pa., ist aber nahe daran, ihr den Rang abzulaufen.

Zu vorsichtig.

Aus Halberstadt wird das folgende amüsante Histörchen mitgetheilt, dessen Held ein dort ansässiger junger Kaufmann ist. Vor einiger Zeit machte er die Bekanntschaft einer auswärts wohnenden jungen Dame, die seine volle Zuneigung gewann. Die vorsichtigen Eltern der Auserkorenen konnten sich aber nicht so ohne Weiteres entschließen, ihre Zustimmung zu der Verbindung ihrer Tochter mit dem ihnen fremden Bewerber zu geben. Zunächst wollten sie Näheres über ihn und sein Geschäft, sowie über die Ortsverhältnisse überhaupt erfahren. Darüber waren einige Wochen vergangen. Eines Tages trat nun ein fremder Herr in den Laden unseres Kaufmanns, kaufte einige Kleinigkeiten und richtete dann einige Fragen an den Geschäftsinhaber, durch die er den Fremden verrieth. Er wollte wissen, wie man sich in der Stadt amüsiren könne, wie es mit dem gesellschaftlichen Leben, den Theaterverhältnissen u. s. w. beschaffen sei. Der junge Kaufmann gab höflich und bereitwillig Auskunft, stutzte aber plötzlich, als der Fremde sich auch über die Geschäftsverhältnisse in eindringlicher Weise zu erkundigen begann. Der Verdacht stieg in ihm auf, daß er in dem Fremden einen künftigen Konkurrenten zu fürchten habe, der sich am Orte niederzulassen gedenke, und diese Lust wollte er ihm schon verderben. So schwor er denn Stein und Bein, daß die geschäftlichen Verhältnisse ganz miserabel seien. „Aber mit Ihrer Branche," meinte der Fremde, „scheint es doch ganz gut zu gehen?"—„Nicht daran zu denken," rief der junge Kaufmann eifrig. „Sie können sich darauf verlassen, daß ich kaum die Butter auf's Brod verdiene."—„Nicht möglich!"—„Glauben Sie mir's, bester Herr, einen so elenden Geschäftsgang finden Sie nicht wieder. Und dann das elende Leben hier. Versauern kann man hier—"—„Aber sagten Sie nicht vorhin—?"—„Ja, in der Kneipe kann man allenfalls einige Stunden beim Skat todtschlagen. Aber sonst—zum Verzweifeln! Meinem Todfeind will ich nicht wünschen, hier zu leben."—„So, so!" sagte der Fremde, dankte für die freundliche Auskunft und empfahl sich. Einige Tage später erhielt der junge Kaufmann in Halberstadt von dem Vater seiner Erkorenen einen Absagebrief. Nachdem der Bewerber—so hieß es in dem Schreiben—einen zur Erkundigung der Verhältnisse entsandten Herrn selbst die Auskunft gegeben, daß die Geschäfte in Halberstadt jämmerlich gingen und das Leben dort miserabel sei, müsse man leider von einer Verbindung abstehen. — Das Gesicht, das der junge Kaufmann bei dem Lesen dieses Briefes gemacht hat, soll keineswegs geistreich gewesen sein.

Bismarckfeier in Japan. Von seinem Vertreter in Yokohama hat ein Berliner Geschäftshaus ein Schreiben erhalten, das Mittheilungen enthält, wie man in dem fernen Inselreiche bereits seit Monaten damit beschäftigt ist, die Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck vorzubereiten. Das Bemerkenswerthe hierbei ist, daß nicht nur in jenem ostasiatischen Kaiserreiche lebende Deutsche dies thun, sondern daß an diesen Vorbereitungen auch die einheimische Bevölkerung mit Eifer sich betheiligt. Ende des vorigen Jahres sind von Japanern, die in Deutschland ihre Bildung genossen haben, an alle Landsleute, die den gleichen Bildungsgang durchgemacht hatten, Rundschreiben erlassen worden, in denen sie zu einer gemeinsamen Veranstaltung eingeladen wurden. Die nämliche Einladung ist an die Mitglieder des Vereins für deutsche Wissenschaft und Schule in Tokio ergangen. Endlich ist ein Aufruf an die Studirenden der Universität zu Tokio erlassen worden, es möchten sich an der Feier alle diejenigen betheiligen, die der deutschen Abtheilung der juristischen Fakultät angehören oder deutsche Literatur studiren. In der Hauptstadt und in Yokohama werden die offiziellen Feierlichkeiten stattfinden, die in privatem Rahmen sich im ganzen Lande überall dort wiederholen dürften, wo Deutsche und deutschsprechende Japaner sich zusammenfinden.

Ein japanischer Witz. Daß die Japaner nicht blos zu Wasser und zu Lande schlagfertig sind, daß sie vielmehr auch durch einen guten Witz ihre Gegner abzuführen verstehen, das zeigt folgende Geschichte: Nach der Einnahme von Port Arthur baten der britische Admiral Freemantle und sein Stab den japanischen Admiral Ito um die Erlaubniß, die eroberte Citadelle besichtigen zu dürfen. Die Japaner waren wüthend gegen die Engländer, die in gewisser Weise die Chinesen unterstützt hatten, indem sie während der Schlacht derart manöverirten, daß die Angreifer belästigt wurden. Trotzdem wurde Freemantles Gesuch freundlich bewilligt. „Sie haben hier eine große Anzahl Siegeszeichen," sagte Freemantle bei der Besichtigung zum Admiral Ito. „Würden Sie uns nicht eins zur Erinnerung schenken?"—„Sehr gern," antwortete Ito höflich. Und nach Beendigung der Besichtigung ließ er dem Admiral und den englischen Offizieren—je ein Remington-Gewehr als Geschenk überreichen. Man kann sich denken, was für lange Gesichter Freemantle und sein Stab machten, als sie in den Gewehren die von England an China verkauften Waffen wieder erkannten!

Pariser Verkehrsmittel.

Aus Paris schreibt man: Das französische Unterrichtsministerium läßt dieser Tage eine Statistik der Pariser Verkehrsmittel seit 300 Jahren veröffentlichen. Das umfangreiche Werk enthält eine Menge sittengeschichtlich-interessante Angaben und Anekdoten. Im Jahre 1550 gab es in Paris erst drei Karossen. Die eine gehörte der Katharina von Medici, die zweite der Tochter Heinrichs des Zweiten, Diana, die dritte dem König selbst. Heinrich der Vierte schrieb noch um 1600 einem Freunde: „Ich kann heute nicht zu Ihnen kommen, denn meine Frau bedient sich meiner Kutsche." Zwanzig Jahre später gab es hingegen eine Menge Privatwagen von Adeligen und reichen Bürgersleuten. Im Jahre 1658 zählte man deren 310, abgesehen von vielen Sänften. Am Ende des 18. Jahrhunderts war die Zahl der Privatwagen auf 1200 gestiegen. Merkwürdiger Weise ist sie seitdem kaum noch gewachsen, obgleich die Einwohnerzahl von Paris sich vervierfacht hat. Noch heute beträgt die Zahl der versteuerten Equipagen etwa 1200. Seit der großen Revolution hat sich die französische Hauptstadt demokratisirt. Viele alte Adelshäuser, die ihre Stallungen hatten, wurden in der Umsturzzeit geschlossen. Das große Publikum gewöhnte sich aber mehr und mehr an die Miethswagen. Im Jahre 1617 erhielt ein gewisser Nikolas Sauvage die erste Konzession für Wagen zum öffentlichen Gebrauch. Er bewohnte in der Rue Saint-Martin das Hotel Saint-Fiacre. Daher der Name „Fiacre," den die Miethsfuhrwerke erhielten und bis in die Neuzeit bewahrt haben. Der Preis der Fahrt hat seit dritthalb Jahrhunderten nicht sehr gewechselt. Er betrug 20 bis 24 Sous und war somit, wenn man die moderne Verminderung des Geldwerthes in Betracht zieht, ehemals sogar noch etwas höher als jetzt (30 Sous Plus Trinkgeld). Trinkgeld gab es von Anbeginn. Saint Evremont berichtet um das Jahr 1770, daß man für eine Tagesfahrt 10 Sous extra zu geben pflege. Er klagt auch schon über die Grobheit der Kutscher und ihre Sucht, Lärm zu machen. Von demselben Schriftsteller stammt das viel zitirte Wort: Paris ist das Paradies der Frauen, das Fegefeuer der Männer und die Hölle der Pferde. Man ersieht aus alledem, daß sich in Paris seit 200 Jahren nicht so viel geändert hat, wie man gemeinhin annimmt. Nur vermehrt hat sich die Zahl der Droschken—jetzt etwa um 12,000—und hinzugekommen sind die Omnibusse und Tramways, die indessen dem Bedürfniß des Verkehrs weitaus noch nicht genügen. In keiner Großstadt der Welt wird so viel zu Fuße gegangen, wie in Paris, weil das dortige Monopolswesen die Entwicklung der Transportmittel hemmt. Die Stadtbahn, die seit einem Vierteljahrhundert geplant ist und immer dringender noththut, wird voraussichtlich nicht einmal zur Weltausstellung 1900 zu Stande kommen, weil der Pariser Gemeinderath sich mit der Regierung nicht über die Baubedingungen einigen kann. Von den Velozipeden ist im Werke des Unterrichtsministeriums noch nichts gesagt, obgleich sie als Beförderungsmittel jetzt schon eine hervorragende Rolle spielen und nahezu schon die Zahl der Droschken erreichen.

Der Nord-Ostsee-Kanal, zu dessen im Sommer 1895 stattfindenden Eröffnung bereits umfassende Vorbereitungen getroffen werden, stellt sich nicht allein in seiner Gesammtheit als eine Meisterleistung deutscher Ingenieurkunst dar, sondern beansprucht auch für manche seiner Einzelkunstbauten besonderes Interesse und hohe Bewunderung. Unter den letzteren nimmt wohl die neue Hochbrücke über den Kanal bei Grünenthal den ersten Platz ein, indem diese—ein gewaltiges Bauwerk von kühner Konstruktion—zu den interessantesten neuzeitigen Eisenkonstruktionen gehört. Sie ist für Bahn-, Wagen- und Fußgänger-Verkehr eingerichtet; man mußte einer allenfalls später nothwendig werdenden Verbreiterung des Kanals, sowie der hohen Bemastung der unter ihr hindurchfahrenden Schiffe durch eine ungewöhnliche Spannweite und außerordentlich hohe Lage der Brückenbahn Rechnung tragen. So erhielt die Brücke die Spannweite von 156.5 Meter und nimmt within unter den eisernen Brücken der Erde hinsichtlich der Spannweite den neunten, unter den Brücken in Deutschland den ersten Platz ein. Größere Spannweiten besitzen die Brücke über den Firth of Forth in Schottland (521.20 Meter), die East River-Brücke zwischen New York und Brooklyn (518 Meter), die Biaur-Brücke in Frankreich (250 Meter), die Indus-Brücke bei Suktur in Indien (240.79 Meter), die Donaubrücke bei Zernawoda (190 Meter), die Hudson-Brücke bei Poughkeepsie (166 Meter), die Brücke über das Grabitthal bei St. Flour (Frankreich) mit 165 Meter und die Douro-brücke bei Oporto (159.5 Meter). Von den Brücken Deutschlands besaß bis jetzt die Weichselbrücke bei Dirschau die größte Spannweite mit 121.25 Meter. Die Unterkante des die beiden Bogen der Grünenthaler Brücke trennenden Trägers liegt nicht weniger als 42 Meter über dem höchsten Wasserstande des Kanals. Sicherem Vernehmen nach wird der ebenso gefällige wie kühne Bau auch bei der feierlichen Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen Anlaß zu besonderen Veranstaltungen und Gegenstand hervorragender Beachtung bilden.

Der Weg zum Wohlbefinden

ist gefunden und der Körper gegen Krankheit geschützt, wenn das Blut rein und die Leber thätig ist, denn die Leber ist gleichsam die Schildwache, welche den Krankheitskeimen den Eintritt in die Blutcirkulation gewährt oder verbietet. Auf eine verschleimte, unthätige und kranke Leber können viele gefährliche, die verschiedenen Organe bedrohenden Krankheiten, zurückgeführt werden.

Pierce garantirt Heilung.

Herr J. Bently.

Ich litt an Leberverhärtung und die Doktoren konnten mir nicht helfen, aber nachdem ich fünf Flaschen des "Discovery" genommen hatte erlangte ich mein Wohlbefinden wieder und bin heute ein gesunder Mann.

Vor meiner Erkrankung wog ich 183 Pfd.; während ich krank war, verlor ich in zwei Monaten 53 Pfund. Für irgend Jemand der von Leberleiden geplagt wird, wie ich damit behaftet war, empfehle ich den Gebrauch Ihres "Golden Medical Discovery", aber sofort, ehe es zu spät ist.

Thomas J. Bently,
Randolph, Cattaraugus Co., N. Y.

Unentbehrlich in jeder Familie.

Allen's Lungenbalsam

zur Heilung von

Heiserkeit, Halsweh, Erkältungen, Bronchitis, Schwindsucht, Husten, Croup

und allen anderen Störungen der Luftröhre, Respirationsorgane und der Lunge.

Absolut rein.

Empfohlen von den bewährtesten Aerzten. Geschätzt von allen Krankenpflegern. Gepriesen vom leidenden Publikum, das seine Vorzüge durch die Praxis kennen gelernt hat.

—Die—
Deutsche Wirthschaft
—von—
Groß & Scherzberg

215 W. 3. Straße,

hält sich dem Publikum bestens empfohlen.

Die besten Whiskies,

Weine, Liqöre u. Cigarren.

Hier ist man sicher, stets ein **gutes, frisches Glas Bier** zu erhalten, sowie

Guten Lunch zu jeder Tageszeit.

Farmern und Familien überhaupt empfehlen wir unsere Whiskies, 2c.

Jeder wird reell bedient.

HENRY GARN,
Deutscher Rechtsanwalt,
—)praktizirt in(—
Friedensrichter- County- und Distrik. Gerichten.

Alle Arten von gerichtlichen Dokumenten prompt ausgefertigt.

Office im Security Nat'l. Bank Gebäude

Schwache Männer,

wenn Ihre volle Manneskraft und Gesundheit wieder zu erlangen wünschen, sollten nicht versäumen, den „Jugendfreund" zu lesen. Das mit vielen Krankengeschichten erläuterte, reichlich ausgestattete Werk, gibt Aufschluß über ein neues Heilverfahren, wodurch Tausende in kürzester Zeit ohne Berufsstörung von Geschlechtskrankheiten und den Folgen der Jugendsünden vollständig wiederhergestellt wurden.

Schwache Frauen,

auch kränkliche, nervöse, bleichsüchtige und kinderlose Frauen, erfahren aus diesem Buche, wie die volle Gesundheit wieder erlangt und der heißeste Wunsch ihres Herzens erfüllt werden kann. Heilverfahren ebenso einfach als billig. Jeder sein eigener Arzt. Schickt 25 Cents in Stamps und Ihr bekommt das Buch versiegelt und frei zugeschickt von der

Privat Klinik und Dispensary,
23 West 11. Str., New York, N. Y.

—Die—
Opern-Haus Grocery

ist der Platz, um Eure Groceries, Delikatessen, Mehl, Produkte, u. s. w. einzukaufen.

Gute, frische Waaren

und niedrigste Preise

ist unser Motto und

Kleiner Profit und großer Absatz

ermöglichen es uns, dem Publikum in jeder Beziehung gerecht zu werden.

C. F. HAACK,
Opernhaus Grocer.

Die St. Joseph & Grand Island Railroad hat jederzeit Billete nach allen Punkten zu den niedrigsten Raten zum Verkauf. Hat in Grand Island direkten Anschluß mit dem Union Pacific Ueberland Courierzuge für alle westlichen Punkte und in St. Joseph mit allen Linien nach Norden, Osten und Süden.

Wegen Raten und anderer Auskunft wende man sich an den nächsten Lokalagenten oder an S. M. Adsit, G. P. A., St. J. & G. I. Ry., St. Joseph, Mo.

Wir müssen darauf bestehen,

für die nach Deutschland zu sendenden Zeitungen strikte Vorausbezahlung zu haben, darum sind alle Diejenigen, die den „Anzeiger und Herold" nach Deutschland senden, aufgefordert, das Abonnement einzusenden.

Burlington Route.

Billette nach allen Punkten des

Ostens, Westens, Nordens u. Südens

verkauft und Gepäck (nicht über 150 Pfd.) nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert.

Benutzt diese Bahn von Grand Island nach

Chicago, St. Louis, Peoria, Kansas City, St. Joseph, Omaha

und allen Punkten des Ostens,

Denver, Cheyenne, Salt Lake, Portland, San Francisco

und allen Punkten des Westens.

:- Rundreise-Billette -:-

für Touristen nach Ogden und Salt Lake sowie nach südlich gelegenen Punkten.

☞ Wegen Auskunft über Raten, Anschluß u. s. w., wende man sich an

Thomas Connor,
Agent, Grand Island, Neb

DEXTER SHOE CO., Inc'p. Capital, $1,000,000. BEST $1.50 SHOE IN THE WORLD.
"A dollar saved is a dollar earned."
This Ladies' Solid French Dongola Kid Button Boot delivered free anywhere in the U.S., on receipt of Cash, Money Order, or Postal Note for $1.50. Equals every way the boots sold in all retail stores for $2.50. We make this boot ourselves, therefore we guarantee the fit, style and wear, and if any one is not satisfied we will refund the money or send another pair. Opera Toe or Common Sense, widths C, D, E, & EE, sizes 1 to 8 and half sizes. Send your size; we will fit you. Illustrated Catalogue FREE

DEXTER SHOE CO., 143 FEDERAL ST., BOSTON, MASS.
Special terms to Dealers.

Eisenbahn-Fahrpläne.

B. & M. Eisenbahn.

Nach dem Osten.

No. 44	Pass.	(nur Wochentags)	7:00 Morg.
No. 42	„	(täglich)	7:38 Abds.
No. 48	Fracht	(nur Wochentags)	5:05 Abds.
No. 46	„	(täglich)	11:45 Morg.
No. 50	„	(täglich)	9:20 „

Nach dem Westen.

No. 45	Fracht	(täglich)	8:30 Morg.
No. 43	Pass.	(nur Wochentags)	4:10 Abds.
No. 47	Fracht	(nur Wochentags)	5:05 „
No. 41	Pass.	(täglich)	8:58 „
No. 49	Fr.	(tgl. ausg. Montag)	7:00 Morg.

No 48 hält in Phillips, Aurora, York, Seward und Lincoln.

No. 46 hält in Aurora, York, Seward und Lincoln.

No. 50 hält in jeder Station östlich von Aurora.

No. 45 und 49 halten nirgends östlich von Ravenna.

No. 47 hält in allen Stationen.

No. 43 geht nicht weiter, westlich wie Gr. Island.

No. 41 fährt durch bis Billings und macht direkten Anschluß an die Northern Pacific nach allen Punkten in Montana und an der pacifischen Küste Hält nicht zwischen Grand Island und Ravenna.

No. 42 hält auf allen Stationen, ausgenommen Phillips und Punkten zwischen Seward und Lincoln. Macht direkten Anschluß in Lincoln für Chicago, St. Louis und allen Punkten des Ostens und Südens, ohne Wagenwechsel.

Die Burlington ist die neue „Durchlinie" nach Helena, Butte, Spokane und Tacoma.

Thos. Connor,
Agent.

Dr. Sumner Davis,
Spezialist für
Augen- u. Ohrenkrankheiten.
Independent Gebäude, Grand Island.